DRESDNER PHILHARMONIE

1. Philharmonisches Konzert 1992/93

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 5. September 1992, 19.30 Uhr
Sonntag, den 6. September 1992, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Michel Plasson
Solistin: Elisabeth Leonskaja, Klavier

CARL MARIA VON WEBER

1786 - 1826

Ouvertüre zu „Der Freischütz"

LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 - 1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58

Allegro moderato
Andante con moto
Rondo (Vivace)

Pause

HECTOR BERLIOZ

1803 - 1869

Symphonie fantastique op. 14

Largo - Allegro agitato e appassionata assai (Träumereien, Leidenschaften)
Valse - Allegro non troppo (Ein Ball)
Adagio (Szene auf dem Lande)
Allegretto non troppo (Der Gang zum Richtplatz)
Larghetto - Allegro (Beim Hexensabbat)

Das Konzert wird vom mdr-Kultur aufgezeichnet und am 6. Oktober 1992 20.00 Uhr gesendet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

ZUR EINFÜHRUNG

Eng gestaltete sich die Verbindung des großen Musikdramatikers **Carl Maria von Weber** zur Stadt Dresden, in der er die letzten neun Jahre seines zu früh vollendeten Lebens wirkte. Aus Prag kommend, wo er seit 1813 als Operndirektor tätig gewesen war, trat Weber am 21. Dezember 1816 seine letzte Stellung als „Musikdirektor der Deutschen Oper" in Dresden an, die er hier aufbaute und der er als hochbedeutender Opernorganisator und Dirigent neben der unter der Leitung Francesco Morlacchis stehenden Italienischen Oper ein hohes Ansehen verschaffte. Zu dem gewaltigen Arbeitspensum, das Weber durch sein mit aufreibenden Kämpfen verbundenes Kapellmeisteramt auferlegt war, kam sein eigenes Schaffen, das in Dresden mit der Komposition seiner drei Meisteropern „Der Freischütz", „Euryanthe" und „Oberon" seinen Höhepunkt erreichte.

Die erforderliche Ruhe für seine schöpferische Arbeit fand der Komponist in Dresden vor allem in seinem Sommerhäuschen in Hosterwitz, wo seit 1818 große Teile seiner - freilich sämtlich nicht in Dresden uraufgeführten - Opern und andere Werke geschrieben wurden; vieles entstand nach eigenem Zeugnis auch „auf Morgenspaziergängen um Dresden oder auf der Brühlschen Terrasse, am liebsten im schönen Keppgrund". Doch vorzeitig erlag der durch Arbeitsüberlastung geschwächte Meister seinem schweren Lungenleiden. Fern von Heimat und Familie starb der erst 39jährige 1826 in London, wo er anläßlich der Uraufführung seines „Oberon" weilte. 1844 wurden seine Gebeine auf Initiative Richard Wagners nach Dresden überführt und hier auf dem Alten Katholischen Friedhof in Friedrichstadt feierlich bestattet.

Die **Ouvertüre** zu Webers erfolgreichstem und volkstümlichsten Opernwerk, dem 1821 in Berlin uraufgeführten „**Freischütz**", eröffnet unser Konzert. Diese Komposition ist wie das gesamte Werk, das nach Mozarts „Zauberflöte", Beethovens „Fidelio" und vor Richard Wagners Musikdramen den bedeutendsten deutschen Beitrag zur Gattung Oper darstellt, eine Musikschöpfung von einzigartiger menschlicher Aussagekraft. Musik dieser Art konnte nur ein Musiker schaffen, der wie Weber innig mit der Natur, der deutschen Landschaft verbunden war, der aus dem Leben und Empfinden des Volkes heraus musizierte.

Formal ist die „Freischütz"-Ouvertüre eine Tondichtung, die den wesentlichsten Ideengehalt der Opernhandlung nach klassisch-sinfonischem Prinzip verarbeitet. Der in der Oper gestaltete Sieg des Guten über das Böse hat denn auch in der Ouvertüre vollendeten künstlerischen Ausdruck gefunden. Dabei weist dieses geniale Tonstück, das mit einer knappen, feierlichen Streichereinleitung beginnt und mit der zum strahlenden Schlußhymnus gesteigerten Liebesmelodie Agathes beschlossen wird, trotz vieler Klangmalereien nichts Äußerlich-Programmatisches auf. Alles entspringt vielmehr logischer, innerer musikalischer Entwicklung.

Wie **Ludwig van Beethoven** in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen mehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, steht auch sein **4. Klavierkonzert G-Dur op. 58** ein wenig träumerisch zwischen dem heroischen c-Moll und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmalig aufgeführt wurde dieses Werk, von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortekonzert von ungeheuerer Schwierigkeit, welches Beet-

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

MICHEL PLASSON, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren und schloß sein Studium mit einem ersten Preis ab. 1962 gewann er den ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitol in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne. Seit 1985 ist er außerdem erster Gastdirigent des Tonhalle-Orchesters in Zürich. Mit dem OrchestreNational du Capitol de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte, zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessy Norman u. a., viele Schallplatten-aufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Neuerdings hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet. Er ist immer wieder auch Gast führender Opernhäuser und Orchester in Paris, Berlin, London, New York, Wien München, Zürich, Rom, Washington, Chicago, Montreal, Tokio, San Francisco, Genf usw. Mit den Dresdner Philharmonikern geht er am 14. September auf große Südamerika-Tournee und wird noch in diesem Jahr für Berlin Classics Schallplatten einspielen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

ELISABETH LEONSKAJA wurde in Tiflis, Georgiens Hauptstadt, geboren. Im Alter von 11 Jahren gab sie ihr Debüt mit Orchester, zwei Jahre später ihren ersten Klavierabend. Von 1964 bis 1971 studierte sie am Moskauer Konservatorium bei Prof. J. Milstein. Während dieser Zeit gewann sie Preise bei internationalen Wettbewerben in Bukarest, Paris und Brüssel. Erste Konzertreisen führten nach Belgien, Finnland, Frankreich, Italien, Österreich und in die Ostblockländer. Bevor sie 1978 aus der Sowjetunion auswanderte und Wien als ihren ständigen Wohnsitz wählte, spielte sie mehrere Konzerte als Duo-Partnerin Swjatoslaw Richters. Mit Klavierabenden während der Salzburger und Luzerner Festspiele 1979 und 1980 legte sie den Grundstein für ihre Karriere in der westlichen Musikwelt. Seitdem gastiert Elisabeth Leonskaja regelmäßig bei führenden Orchestern in Europa und den USA, ist - auch mit Solo-Abenden - ständiger Gast internationaler Festspiele. Darüber hinaus ist sie eine vielbeachtete Partnerin im Bereich der Kammermusik. So musiziert sie zum Beispiel häufig mit Heinrich Schiff, dem Alban-Berg-Quartett und dem Wiener Philharmonischen Kammerensemble. Verschiedene Schallplatten, Solo- und Kammermusikaufnahmen zeugen vom hohen Rang der Künstlerin, die einen Exklusivvertrag mit Teldec hat. Mit den Dresdner Philharmonikern musizierte sie erstmalig im Jahre 1970. Bei den 30. Interlakner Festwochen im August 1990 kam es - unter der Leitung Jörg-Peter Weigles - zu einer ersten Wiederbegegnung, die im Januar 1992 auch für unser Dresdner Publikum möglich wurde. Auf der bevorstehenden Südamerika-Tournee wird sie das Orchester als Solistin begleiten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

hoven zum Erstaunen brav in den allerschnellsten Tempis ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischen Gefühl, das auch mich dabei durchströmte."

In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuos-pianistische Forderungen nie außer acht gelassen, aber geistvoll als organischer Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs genialste miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsmäßigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie" sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gegenspiel von Klavier und Orchester anzusehen.

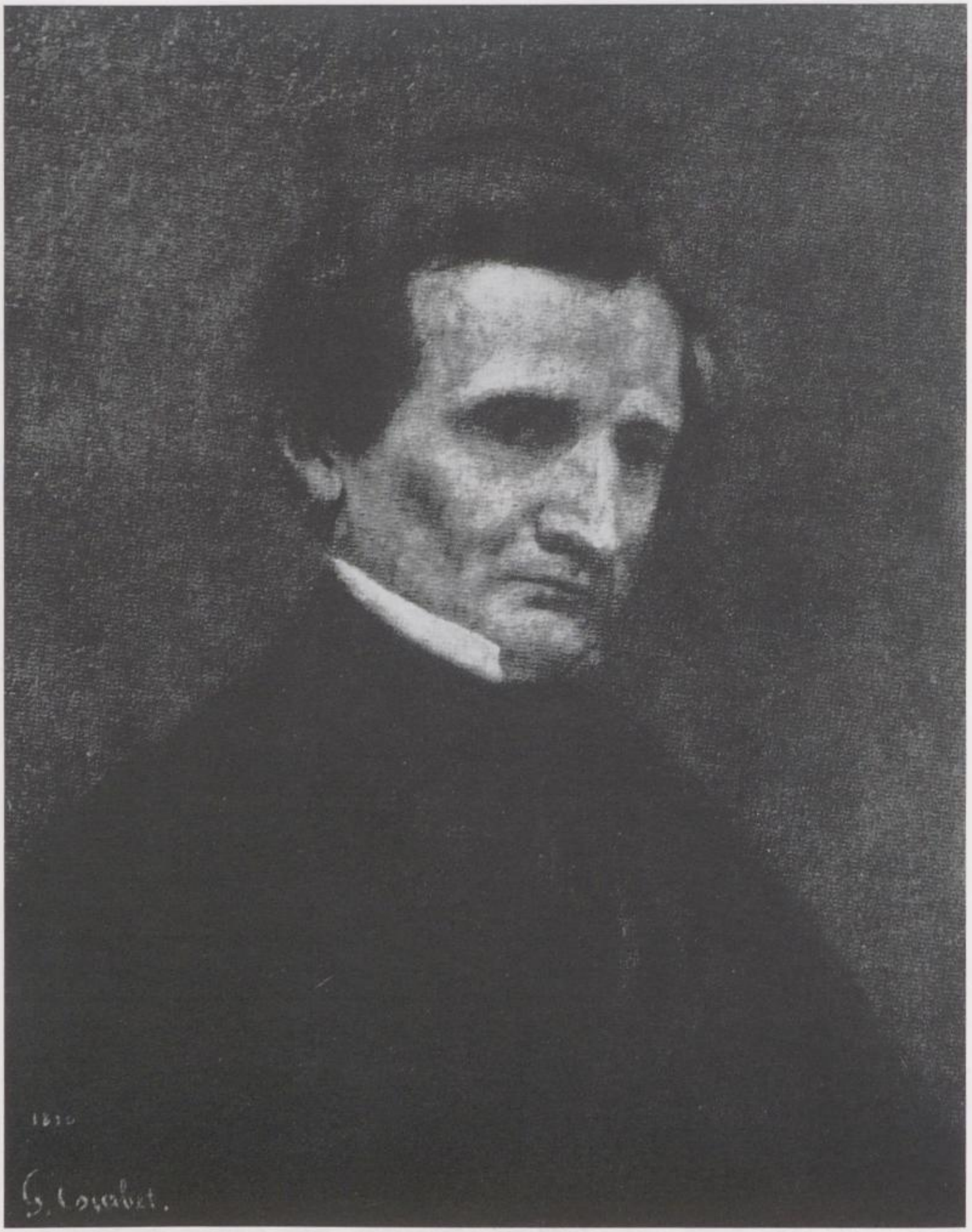
Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgetragen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv" der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige zweite Thema. Mit diesen Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfigurationen umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wundervolles, von größtem Empfindungsreichtum zeugendes Zusammenwirken von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird.

Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto). Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bezwingung der finsteren Mächte der Unterwelt durch die Macht seelenvollen Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düsterdrohendes und ein innig-flehendes, diese entscheidende Auseinandersetzung zweier Prinzipien. Der sich unmittelbar anschließende Schlußsatz, ein Rondo, zeigt danach nun in seiner Gestaltung stürmische Lebensfreude, heitere Glücksempfindungen. Phantasievolle Kombinationen des tänzerischen Rondo-Themas und eines lyrischen schwärmerischen Seitenthemas münden in einen glanzvollen Abschluß des Konzertes.

„Die Haupteigenschaften meiner Musik sind leidenschaftlicher Ausdruck, innere Glut, rhythmischer Schwung und überraschende Wendungen", schrieb **Hector Berlioz**, der große französische Komponist, glänzende Instrumentator, Begründer der Programmusik und Schöpfer der sinfonischen Dichtung, in seinen Lebenserinnerungen. Berlioz' Musik, die Frucht eines genialen Musikers, aber auch eines von außerordentlicher Überanstrengung gekennzeichneten schweren Lebens, spiegelte die geistige und gesellschaftliche Widersprüchlichkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wider, insbesondere die typischen Wesenszüge der Menschen jener Epoche.

Ausgehend von Beethovens Pastoral-Sinfonie, in welcher der Wiener Klassiker bekanntlich „mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei" verlangt hatte, machte der französische Meister die Musik zum Ausdrucksträger seiner dichterisch-programmatischen Vorstellungen. Dabei erschloß er dieser Kunst einen neuen Gefühlsgehalt, eine

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie



Hector Berlioz, Porträt von Courbet, 1830

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

faszinierende Bildhaftigkeit, die ihn zum „realistischen Romantiker" werden ließ. Eine ausgeprägte Begabung für theatralischen, leidenschaftlichen Ausdruck bot dafür die subjektive Grundlage; die objektive war die bürgerlich-demokratische Tendenz im Frankreich seiner Zeit, große Massen zu erfassen und durch die Kunst zu aktivieren. Dennoch wurde Berlioz' Schaffen von seinen Zeitgenossen zwiespältig aufgenommen.

Berlioz besaß einen einmaligen Klangsinn. Durch Steigerung der Ausdrucksmittel und des Umfangs des Orchesterapparates erzielte er phantastisch-ungewöhnliche, neuartige Klangwirkungen. Das Orchester wurde bei ihm zu einem Instrument, mit dem er virtuose und Klangfarben-„Sensationen" hervorbrachte. Manchmal entsteht sogar der Eindruck, als ob die musikalische Erfindung bei Berlioz durch eine „instrumentatorische" ersetzt wurde. Neben der großen Anregerrolle, die Hector Berlioz namentlich für Musiker wie Liszt, Wagner und Richard Strauss als Schöpfer des modernen Orchesters und glänzender Klangzauberer spielte, darf man in dem Meister getrost einen der ganz großen französischen Komponisten sehen.

Sein populärstes Werk ist fraglos die **„Phantastische Sinfonie" op. 14,** die am 5. Dezember 1830 in Paris von dem Dirigenten François Habeneck ungemein erfolgreich uraufgeführt wurde. Selten hat eine Komposition die musikalische Entwicklung derart beeindruckt wie dieses Werk. Berlioz hat in der „Phantastischen Sinfonie" subjektive, seelisch-intime Empfindungen und Träume dargestellt, deren autobiographischen Charakter schon der Untertitel „Episoden aus dem Leben eines Künstlers" andeutet. Die fünfsätzige Sinfonie, die nicht mehr dem klassischen Formprinzip folgt, wird - wie es in der sinfonischen Dichtung und bei Wagner später die Regel ist - von einem in verschiedenen Abwandlungen erklingenden Leitthema beherrscht, das der Komponist „l'idée fixe" nannte.

Dieses kühne, bahnbrechende Werk, das ein imposantes Aufgebot an instrumentalen Mitteln fordert, verdankt seine Entstehung der unglücklichen Liebe des Komponisten zu der irischen Schauspielerin Harriet Smithson, die den leidenschaftlichen jungen Künstler zu heiraten versprach, ihn aber bitter enttäuschte und sich „seiner unwert" zeigte. Das Hauptthema der „Phantastischen Sinfonie", die leitmotivische „idée fixe", charakterisiert die Geliebte und erscheint daher in allen fünf Sätzen dieses „Drame instrumental", dieses musikalischen Romans mit allen Hoffnungen, Träumen und Verzweiflungen eines unglücklichen Liebhabers. Berlioz gab dem Werk ein ausführliches Programm mit und wünschte, daß der Hörer dieses mit der Musik zusammen auf sich wirken lasse.

besser sehen
gut aussehen

gerne
Brille tragen

PANZER
AUGENOPTIK

Schillerplatz 7
8053 Dresden
Telefon 3 53 54

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresdner Philharmonie

1. Satz (Träumereien, Leidenschaften): „Ich nehme an, daß ein Künstler von lebhafter Einbildungskraft in einem Seelenzustand, den ein berühmter Schriftsteller ‚das Wogen der Leidenschaften' nennt, zum erstenmal die Frau erblickt, die das Ideal an Schönheit und Reiz verkörpert, nach dem sich sein Herz seit langem sehnt. Er verliebt sich hoffnungslos. Durch einen seltsamen Zufall erscheint das Bild vor seiner Seele in Begleitung eines musikalischen Gedankens, in dem er denselben graziösen vornehmen Charakter findet wie bei dem geliebten Wesen, das ihm vorschwebt. Diese doppelte fixe Idee verfolgt ihn beständig: das ist der Grund, weshalb die Hauptmelodie des ersten Allegros in allen Sätzen der Sinfonie beständig wieder auftaucht. Nach tausend Anstrengungen schöpft er Hoffnung; er glaubt, daß er geliebt wird. (Leidenschaft und Schwermut, Melancholie, Schmerz, Eifersucht, Freude und Herzensangst bilden also den Inhalt des ersten Satzes.)

2. Satz (Ein Ball): Der Künstler nimmt an einem Balle teil, aber der Festtrubel vermag ihn nicht zu zerstreuen. Wieder quält ihn die fixe Idee, und während eines glänzenden Walzers läßt die Melodie sein Herz erbeben.

3. Satz (Szene auf dem Lande): Als er eines Tages zwischen den Feldern wandelt, hört er in der Ferne zwei Hirten einen Kuhreigen blasen (Dialog zwischen Englischhorn und Oboe); bei diesem pastoralen Duett versinkt er in eine wundervolle Träumerei. Zwischen den Motiven des Adagios taucht die Melodie auf. (Bange Vorahnungen bringt dieses Adagio zum Ausdruck.)

4. Satz (Der Gang zum Richtplatz): Der Künstler hat die Gewißheit erlangt, daß seine Liebe verschmäht wird. In einem Anfall von Verzweiflung vergiftet er sich mit Opium: aber anstatt sich damit zu töten, hat er in der Narkose eine schreckliche Vision. Er glaubt, die geliebte Frau getötet zu haben, sieht sich zum Tode verdammt und wohnt seiner eigenen Hinrichtung bei. Der Marsch zum Richtplatz, ungeheurer Aufzug von Henkern, Soldaten und Volk. Schließlich erscheint die Melodie wie ein letzter Liebesgedanke, den der verhängnisvolle Streich des Henkers abbricht (harter Schlag des vollen Orchesters; realistisch malen Pauken und Trommeln die Schrecken der Szene).

5. Satz (Traum eines Hexensabbats): Der Künstler sieht sich umringt von einer zahllosen Menge widerlicher Wesen und Teufel, die zusammengekommen sind, um die Sabbatnacht zu feiern. Sie rufen einander von ferne. Endlich taucht die Melodie auf, die bisher nur lieblich erklang, nun aber zu einer trivialen, gemeinen, trällernden Weise geworden ist. Das geliebte Wesen kommt zur Sabbatfeier, um dem Leichenzug des Opfers beizuwohnen. Sie ist nichts mehr als eine Dirne, die einer solchen Orgie würdig ist. Nun beginnt die Zeremonie. Die Glocken läuten, das ganze infernalische Element bekreuzigt sich, ein Chor singt den Totengesang (Dies irae), zwei weitere Chöre wiederholen ihn, indem sie ihn in burlesker Weise parodieren. Schließlich wirbelt das Sabbat-Rondo vorüber, und in den gewaltigen Ausbruch ertönt das Dies irae hinein, und die Vision ist zu Ende."

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Haben Sie drei Minuten Zeit für Angewandte Chemie?

Erschrecken Sie nicht. Auch wenn Chemie nicht Ihr Lieblingsfach war: Angewandte Chemie ist einfach. Wir verstehen darunter, daß wir Wünsche, Bedürfnisse und Probleme unserer Kunden mit Hilfe der Chemie lösen. Unsere Produkte und Dienstleistungen basieren auf Chemie. Wir entwickeln und vermarkten Produkte und Systeme, die unseren Kunden von Nutzen sind. Kunden- und Marktorientierung stehen im Zentrum unseres Handelns. Deshalb bezeichnet sich Henkel als Spezialist für Angewandte Chemie.

Henkel ist mit 150 konsolidierten Firmen in 52 Ländern der Welt vertreten. 38.000 qualifizierte Mitarbeiter, davon über 21.000 im Ausland, versuchen jeden Tag, die beste Lösung für die Probleme unserer Kunden zu finden. Sie arbeiten in vielen Bereichen: Wasch- und Reinigungsmittel, Chemie-Produkte, Hygiene/Technische Reinigung, Klebstoffe und Chemisch-technische Markenprodukte oder Körperpflege und Kosmetik. Henkel setzt jährlich mehr als 11 Milliarden Mark um – mit Angewandter Chemie, die unseren Kunden nützt.

Henkel

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. Violinen
Walter Hartwich (KV)
Ralf-Carsten Brömsel (KM)

Günter Siering (KV)
N. N.
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt (KM)
Philipp Beckert
Siegfried Kornek (KV)
Siegfried Bischof (KV)
Eberhard Schrimpf (KV)
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Heiko Seifert
Christoph Lindemann
Beate Haubold

2. Violinen
Eberhard Friedrich (KV)
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Steuer
N. N.
N. N.

Bratschen
Herbert Schneider (KV)
Dorothea Jende
N. N.
N. N.
Hubert Gräf (KV)
Wolfgang Boßelmann (KV)
Alfred Wahl (KV)
Johannes Bettin (KV)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Seifert
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe

Violoncelli
Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prelle
Erhard Hoppe (KV)
Peter Doß (KV)
Petra Willmann
Thomas Bäz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger

Kontrabässe
Heinz Schmidt (KV)
Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)
Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Tilo Ermold
Donatus Bergemann

Flöten
Birgit Bromberger (KM)
Sabine Kittel
Götz Bammes (KM)
Karin Hofmann
Helmut Rucker (KV)
Hans-Joachim Bauer (KV)

Oboen
Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemmann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten
Werner Metzner (KV)
Hans-Detlef Löchner (KV)
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte
Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Hörner
Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Werner Nixdorf (KV)
Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

Trompeten
Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen
Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Prof. Paul-Gerhard Schmidt (KV)
Dietmar Pester

Tuba
Martin Stephan (KV)

Harfe
Nora Koch

Pauken und Schlagzeug
N. N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente
Ingeborg Friedrich

Orchestervorstand
Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

Orchesterinspektor
Matthias Albert

Orchesterwarte
Berndt Georgi
Herybert Runge
Bernd Gottlöber

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Chordirektor (Philharmonischer Chor und Kammerchor)
Matthias Geissler

Inspizientin
Angelika Ernst

Chordirektor (Philharmonischer Kinder- und Jugendchor)
Jürgen Becker

Assistentin und Inspizientin
Barbara Quellmelz

Persönliche Referentin des Intendanten und Künstlerischer Koordinator
Gisela Gunold

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Dipl. phil. Sabine Grosse

Leiter des Personalbüros
Dipl. rer. cult. Achim Vogelgesang

Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)
Renate Wittig

Mitarbeiter (Bibliothek/Archiv)
Bernhard Lehmann

Sachbearbeiterin des Chefdirigenten und Chefdramaturgen
Anna Nitsche

Sachbearbeiterin des Intendanten
Karina Kautzsch

Sachbearbeiterin für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit
N. N.

Beauftragte für Haushalt
Helga Wolf

Mitarbeiterin Haushalt
Gisela Bellmann

Besucherabteilung
Angelika Grismajer
Renate Büttner

Pkw-Fahrer
Henry Cschornack

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Vorankündigungen:

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 12. September 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solist: Grigorij Sokolow, Klavier
Sergej Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30
Richard Strauss: Ein Heldenleben op. 40

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 10. Oktober 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Gastspiel des SWF-Sinfonieorchesters Baden-Baden
Dirigent: Michael Gielen
Solisten: Doris Soffel, Alt
Heinz Kruse,Tenor
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr 1 C-Dur op. 21
Gustav Mahler: Das Lied von der Erde

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonntag, den 18. Oktober 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)
Montag, den 19. Oktober 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solist: Christian Zacharias, Klavier
Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert c-Moll KV 49
Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 (Aus der Neuen Welt)

2. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 24. Oktober 1992, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)
Sonntag, den 25. Oktober 1992, 19.30 Uhr (Anrecht C2 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent: Milan Horvat
Solist: Bruno Leonardo Gelber, Klavier
Edvard Grieg: Drei Orchesterstücke aus „Sigurd Jorsalfar" op. 56
Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37
Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 31. Oktober 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)
Sonntag, den 1. November 1992, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solistin: Yaeko Yamane, Klavier
Alfred Schnittke: Passacaglia
Camille Saint-Saëns: Klavierkonzert Nr. 5 F-Dur op. 103
César Franck: Sinfonie d-Moll

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, Postfach 368, O-8012 Dresden
Besucherabteilung: Montag bis Freitag, 10.00 bis 12.00 und 13.00 bis 18.00 Uhr, Kulturpalast, Schloßstraße, 1. Etage, Tel. 4866 286
Telefon-Kartenservice rund um die Uhr: 0351/4866 306

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1992/93
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig
Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH
Satz: oberüber & Partner GmbH
Druck: offsetdruck coswig GmbH
Preis: 1,00 DM

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Genuß guter Musik erleben Sie im Konzertsaal.

Freude am Fahren bei uns.

BMW

Niederlassung Dresden

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442
Service - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302
O-8010 Dresden • Telefon 003751/4649 300
Telefax 003751/4649 359

oberüber & Partner

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

DRESDNER PHILHARMONIE

Liebe Anrechtsinhaber,
liebe Konzertbesucher,

wir möchten uns bei den Anrechtsinhabern bedanken, die uns wieder einmal Treue bewiesen haben. In dieser Spielzeit richten wir ein neues Computersystem für den Kartenverkauf ein, das bessere Verbindungen zwischen Ihnen und uns ermöglichen wird.

Den Besuchern, die noch keine Gelegenheit hatten, ein Anrecht zu erwerben, bieten wir am heutigen Abend im Foyer des Hauses Abonnements zum Kauf an.

Wir wünschen Ihnen viel Freude an den Konzerten der Dresdner Philharmonie.

Dr. Olivier von Wintersteen

Intendant

Dresden, im August/September 1992

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie